

Ex Post-Evaluierung: Kurzbericht

Burundi: Unterstützung des Programms zur Reintegration I+II



Sektor	Zivile Friedensentwicklung, Krisenprävention und Konfliktlösung (15220)	
Vorhaben/Auftraggeber	1) Unterstützung d. Programms z. Reintegration I (2003 65 866) 2) Unterstützung d. Programms z. Reintegration II (2005 66 562)*	
Projektträger	Ministère de la Solidarité Nationale, des Droits de la Personne Humaine et du Genre (MSNDPHG)	
Jahr Grundgesamtheit/Jahr Ex Post-Evaluierungsbericht: 2012*/2012		
	Projektprüfung (Plan)	Ex Post-Evaluierung (Ist)
Investitionskosten	1) 9,18 Mio. EUR 2) 3,00 Mio. EUR	1) 9,18 Mio. EUR 2) 3,00 Mio. EUR
Eigenbeitrag	1) 0,01 Mio. EUR 2) 0,00 Mio. EUR	1) 0,01 Mio. EUR 2) 0,00 Mio. EUR
Finanzierung, davon BMZ-Mittel	1) 9,17 Mio. EUR 2) 3,00 Mio. EUR	1) 9,17 Mio. EUR 2) 3,00 Mio. EUR

* Vorhaben in Stichprobe

Projektbeschreibung: Das Programm zur Reintegration I und II (APRS in seiner französischen Abkürzung) diente der Reintegration von Flüchtlingen und Ex-Kombattanten. Es wurde aus FZ in Höhe von 12,17 Mio. Euro und aus TZ in Höhe von 8,02 Mio. Euro unterstützt. Phase I und II wurden zeitgleich durchgeführt und werden daher hier gemeinsam bewertet. Im Rahmen des Vorhabens wurden dörfliche Strukturen und Kapazitäten in den Gemeinden zur Aufnahme der Rückkehrer gestärkt sowie landwirtschaftliche Aktivitäten wiederbelebt. Zudem wurde die Ausbildung von Jugendlichen gefördert und die Rehabilitation sozialer und wirtschaftlicher Infrastruktur sowie der Bau von Unterkünften finanziert.

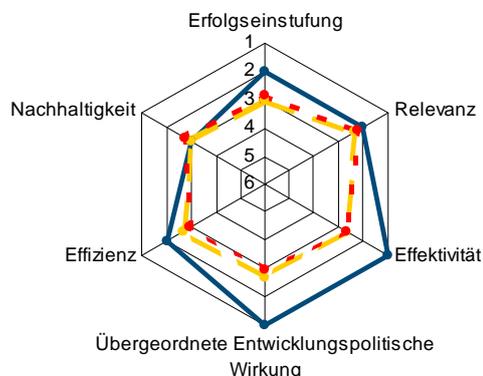
Zielsystem: Das Oberziel beider Vorhaben (mit Indikatoren zur Anzahl friedlich gelöster Konflikte, Deckung der Grundbedürfnisse und eines regelmäßigen Einkommens) war es, einen Beitrag zur Friedensentwicklung in den Programmregionen zu leisten. Dies sollte mittels des Programmziels zur sozialen und wirtschaftlichen Integration von Flüchtlingen, Vertriebenen und Demobilisierten in den Programmregionen erreicht werden (mit Indikatoren zu Unterkunft, Repräsentanz, und sozialer Grundversorgung).

Zielgruppe: Laut PV I bestand die Zielgruppe aus den aus dem Ausland zurückkehrenden Flüchtlingsfamilien, intern Vertriebenen sowie Ex-Kombattanten. Demgegenüber wurde die Definition im PV II dahin gehend modifiziert, dass die Zielgruppe aus der kriegsgeschädigten Gesamtbevölkerung der Programmregion bestand. Der integrierte Ansatz des Vorhabens umfasste neben den im PV I genannten Gruppen auch die daheim gebliebenen Einwohner der aufnehmenden Gemeinden.

Gesamtvotum: Note 2

Bemerkenswert: Die Ziele des Programms zur Reintegration wurden erreicht mit minimalen Abstrichen. Die Resultate zeigen, dass dieses als Nothilfe konzipierte Programm nachhaltige strukturbildende Wirkungen zeigte. Das inklusive Konzept, alle Bevölkerungsgruppen anzusprechen, war maßgeblich für den Erfolg und trug dazu bei, dass die kriegsgeschädigte Bevölkerung heute in ihren Gemeinden friedlich zusammenlebt und einen zwar dürftigen, jedoch aus eigener Kraft gewonnenen Lebensunterhalt bestreitet. Eine große Anzahl von Schulen, Gesundheitszentren, Trinkwasservorrichtungen und Brücken sind vier Jahre nach Projektabschluss funktionsfähig und ausgelastet und werden von Wartungskomitees instand gehalten

Bewertung nach DAC-Kriterien



ZUSAMMENFASSENDE ERFOLGSBEWERTUNG

Gesamtvotum: In einer zusammenfassenden Bewertung der Wirkungen und Risiken der Programme betrachten wir die entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens als gut (**Note 2**). Das Gesamtvotum setzt sich wie folgt zusammen

Relevanz: Der Ansatz des Vorhabens, einen Beitrag zur Friedensentwicklung in einem Land zu leisten, das von zehn Jahren Bürgerkrieg zerrüttet war, war hoch relevant. Auch heute noch sind weitere Anstrengungen nötig, um ein friedliches Zusammenleben und die soziale und wirtschaftliche Integration der Bevölkerung zu fördern.

Das Vorhaben war ebenfalls relevant hinsichtlich der Regierungsstrategie, die auf dem Protokoll IV „Wiederaufbau und Entwicklung“ des Arusha Friedensabkommens basierte.¹ Die aktuelle nationale Strategie aus dem Jahre 2010 zur sozio-ökonomischen Reintegration der durch den Konflikt betroffenen Personen² unterstreicht die Aktualität und Relevanz des Vorhabens heute noch.

Was die Harmonisierung mit anderen Gebern betrifft, so wurden parallel zu dem APRS Vorhaben nur wenige weitere Programme zur Reintegration durchgeführt. Hervorzuheben ist hier das « *Programme National de Démobilisation, de Réinsertion et Réintégration des ex-combattants* (PNDRR) » im Betrag von US\$76 Millionen, das als regionaler *Multi Donor Trust Fund* mit IDA Mitteln der Weltbank, der EU, Norwegen, Belgiens und der Niederlande finanziert wurde, und bis Ende 2008 insgesamt 23,022 von 55,000 Ex-kombattanten demobilisierte.³

Der Ansatz des APRS zeichnete sich besonders durch sein inklusives und partizipatives Vorgehen aus, alle Kategorien der vom Krieg betroffenen Bevölkerungsgruppen zu adressieren und setzte sich dadurch von einem individualisierten Ansatz ab, der nur die Gruppe der Ex-Kombattanten zum Ziel hatte. Die Unterstützung einer einzelnen Gruppe erzeugt Neid und birgt die Gefahr in sich, einen Konflikt zu schüren, anstatt zur Befriedung beizutragen.

Kritisch zu werten ist die komplexe und ambitionierte Konzeption des APRS Vorhabens, das – obwohl auf zwei Provinzen beschränkt – mit relativ beschränkten Mitteln allumfassend mehrere Sektoren abdecken wollte. Die Beträge, die für einige der Unterkomponenten vorgesehen waren (v. a. Häuserbau und landwirtschaftliche Förderung), erlaubten es nicht, der großen Not in diesem Bereich gerecht zu werden. Eine Einschränkung hinsichtlich dieser Sektoren und Aktivitäten wäre hier vermutlich effektiver gewesen.

¹ The 2000 Arusha Peace and Reconciliation Agreement for Burundi.

² Ministère de la Solidarité Nationale, du Rapatriement des Réfugiés et de la Réintégration Sociale. 2010. Strategie nationale de réintégration socio-économique des personnes affectées par le conflit. Bujumbura, Burundi.

³ Dieses Programm wurde durch das „*Burundi - Emergency Demobilization and Transitional Reintegration Project* (P113506, 2009-2012)“ fortgeführt und durch das „*Burundi - Community and Social Development Project* (P095211, 2007 – 2012)“ ergänzt.

Zusammenfassend hat sich der im APRS Vorhaben gewählte inklusive und partizipative Ansatz bewährt, gerade im Kontext der praktisch flächendeckenden Armut in einem Land wie Burundi nach einem lange andauernden Bürgerkrieg. **Teilnote: Gut (2)**

Effektivität: Das Programmziel war die soziale und wirtschaftliche Integration von Flüchtlingen, Vertriebenen, Demobilisierten und Anteilen derjenigen Bevölkerung, die während des Krieges in den Provinzen Gitega und Ruyigi vor Ort geblieben war. Die relevanten Zielindikatoren wurden mehrheitlich bereits am Ende des Projektes übererfüllt, was durch die Evaluierungsergebnisse validiert wird:

(1) 70 % der Kommunalvertreter sind Rückkehrer proportional zu ihrem Anteil an der Bevölkerung, 25 % der Rückkehrer sind Frauen.

Dieser Indikator wurde schon 2007 übererfüllt. Demnach belief sich der Anteil der Rückkehrer an der Kommunalverwaltung auf 100 %, 36 % davon Frauen, verglichen mit dem Zielwert von 70 % (25 % Frauen) und einem Ausgangswert von 0-3 %.

Nachdem das Programm zunächst die Wiedereingliederungsstrukturen gestärkt hatte, ging es später dazu über, Grundlagen für eine Kommunalentwicklung zu schaffen. Hierbei wurden umfassende Kommunalentwicklungspläne (*Plans Communaux de Développement Communautaire*, PCDC) entwickelt, die nicht nur für Gemeindeinvestitionen, sondern auch Investitionen der Geber auf Kommunalebene Orientierung bieten. Andere Geber, wie z.B. die Weltbank und die Belgische Entwicklungszusammenarbeit, greifen auf diese Pläne zurück und verwenden sie zur Abstimmung untereinander.

Die vor Ort diskutierte Frage, ob es nicht sinnvoller gewesen wäre, die Projektmittel durch bestehende Verwaltungsstellen anstatt über zivilgesellschaftliche Parallelstrukturen zu leiten, wurde heftig dementiert, da es im Jahr 2004 – bei allgegenwärtiger Korruption – noch keine gewählte Kommunalverwaltung gab.

(2) 50 % der Bevölkerung (Rückkehrer und Ansässige in den Rückkehrerge-meinden) sind der Ansicht, dass sie Zugang zu sozialer Grundversorgung haben.

Bereits 2007 war dieser Indikator erfüllt. Das Programm hatte 46 Primar- und Sekundarschulen finanziert samt Lehrerhäusern bei einem Großteil der Schulen, darüber hinaus 15 Gesundheitszentren, 17 Gemeindesäle, 103 Toiletten, 30 Wasserleitungen, 13 Regenwasserreservoirs und 39 Brücken. Alle besichtigten Einrichtungen sind auch vier Jahre nach Abschluss des Programms funktionsfähig und in weitgehend gutem Zustand.

Der Bau der **Schulen** hat den Schulweg signifikant verringert (von 10 km auf höchstens 3 km) und die Einschulungsrate deutlich verbessert. Die Qualität der durch das Programm finanzierten Schulbauten unterscheidet sich positiv von vergleichbaren Bauten (siehe Anlage 5, Abbildung 1 und 2). Nachdem die Klassen inzwischen laut offiziellen Statistiken im Durchschnitt 91 Schülerinnen und Schüler aufweisen, hat die Bevölkerung begonnen, Klassenräume selbst zu bauen, um dem weiteren Anstieg Rechnung zu tragen. Laut Aussagen der Schuldirektoren, Elternkomi-

tees und offiziellen Statistiken stellt die Regierung ausreichend Lehrpersonal ein, um die Schulen ordnungsgemäß zu betreiben. Die vom APRS finanzierten **Gesundheitszentren** sind ebenfalls funktionsfähig und in gutem Zustand und werden von einem zwar nur über eine Grundausbildung verfügenden, aber engagierten Personal angemessen betrieben.

(3) 70 % der Begünstigten (Flüchtlingshaushalte) verfügen über eine angemessene Unterkunft bis Ende 2007.

Für zurückkehrende Flüchtlinge finanzierte das APRS auch den Bau von 7.986 **Häusern** gemäß dem offiziellen Standard der Regierung. Die Begünstigten haben inzwischen verschiedene Erweiterungen der Häuser vorgenommen, da die Häuser aus ihrer Sicht den individuellen Bedürfnissen der oft zahlreichen Familienmitglieder nicht Rechnung trugen.

Teilnote: Sehr gut (1)

Effizienz: Die bereitgestellte Infrastruktur sowie die Mikroprojekte und Ausbildungslehrgänge übertreffen das ursprünglich vorgesehene Ausmaß in Anzahl, Standard und Qualität. Daher wird die Effizienz des Programms als hoch eingestuft. Allerdings orientierten sich die ursprünglich angenommenen Einheitspreise für Infrastrukturmaßnahmen an Standards für Einfachbauten im Rahmen der Nothilfe, die nicht den offiziellen burundischen Normen entsprachen. Letztlich lagen die Baukosten doppelt so hoch wie im Prüfungsbericht dargestellt, entsprechen jedoch dem landesüblichen Durchschnitt. Mit 22 % der gesamten Kosten können die Consultingkosten, angesichts der Komplexität des Vorhabens, der Einhaltung des Zeitrahmens und der erfolgreichen Implementierung als angemessen gelten.

Mit Bezug auf die Allokationseffizienz kamen die begrenzten Mittel dank des partizipativen Ansatzes, der die ganze Kommune mit einbezog und Ergebnisse auf Märkten und an Kirchen veröffentlichte, denjenigen Bevölkerungsschichten zugute, die am bedürftigsten waren, was in Einzelgesprächen und Fokusgruppen immer wieder bestätigt wurde.

Teilnote: Gut (2)

Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen: Das Oberziel des Vorhabens ist anhand der folgenden Indikatoren zu messen:

(1) 70 % der sozialen Konflikte werden friedlich durch die vom Vorhaben unterstützten lokalen Strukturen geregelt.

Dieser Indikator war laut einer Umfrage bereits 2007 übererfüllt. Damals wurden 90 % der Konflikte friedlich gelöst. Gespräche bei der Ex Post-Evaluierung ergaben, dass die Kommunen in den Programmprovinzen einen friedlichen Konfliktlösungsmechanismus entwickelt haben, der auf lokalen Traditionen basiert und bei der Bevölkerung bekannt ist. Demnach werden ca. 80 % der Fälle friedlich gelöst, so dass der Zielwert weiterhin überschritten wird. Kommt es zu keiner Schlichtung, wird der Fall an ein Tribunal weitergeleitet.

(2) 60 % der Begünstigten bestätigen die Grundbedürfnisdeckung aus eigener Kraft.

Dieser Indikator war bei Ende des Programms 2007 untererfüllt, da laut Umfrage nur 20 % der Begünstigten (zuvor 0 %) ihre Bedürfnisse aus eigener Kraft decken konnten. Er misst u.a. die landwirtschaftliche Komponente, die 6.000 landwirtschaftliche Startpakete an bedürftige Familien als Nothilfe verteilte. Diese Familien wurden partizipativ in den 15 Programmkommunen ausgewählt und erhielten eine Hacke, zwei Ziegen und Saatgut sowie landwirtschaftliche Beratung. Dies reichte aber nicht aus, um die Produktion wieder zu beleben und eine Deckung der Grundbedürfnisse aus eigener Kraft zu bewirken. Auch externe Faktoren wie Krankheiten der Ziegen und Überflutungen beeinträchtigten den Erfolg.

Vergleicht man die Notsituation von 2005 jedoch mit dem Jahre 2008 (Programmende), so hat sich laut eines Berichtes von IFAD die landwirtschaftliche Produktion wichtiger Grundnahrungsmittel wie Maniok, Mais, Bohnen und Kartoffeln in der Provinz Gitega bis 2008 gesteigert. Danach kommt es zu einem scharfen Rückgang der Produktion, der allerdings eher mit der Einrichtung der Steuerbehörde zusammenhängt, die sich zu 80 % aus dem Verkauf von Agrarprodukten speist, als aus einem tatsächlichen Rückgang der Produktion.⁴ Vergleicht man die Daten der Provinz Gitega mit landesweiten Daten, so kann eine höhere Produktion von Maniok und Bohnen in der Provinz Gitega festgestellt werden, ein eindeutiger Zusammenhang zum Projekt lässt sich jedoch nicht nachweisen. Inzwischen gibt es in den 15 Kommunen 76 Märkte, die regelmäßig abgehalten werden. Begünstigte, die von der Evaluierungsmission befragt wurden, bestätigten, dass sie ihren Lebensunterhalt infolge des Programms und trotz widriger Umstände inzwischen aus eigener Kraft bestreiten können. Dennoch sind die ländlichen Gebiete von Burundi von Unterernährung betroffen.⁵

Insofern lässt sich folgern, dass der Indikator aus heutiger Sicht weitgehend erfüllt ist.

(3) 50 % der Begünstigten verfügen drei Monate nach Ende der jeweiligen Maßnahme über ein regelmäßiges Einkommen aus selbständiger oder abhängiger Arbeit.

Dieser Indikator wurde laut Umfrage bereits 2007 erfüllt, wonach 58 % der Begünstigten über ein regelmäßiges Einkommen verfügten (zuvor 0 %). Diese Entwicklung hat sich vorliegenden Angaben zufolge bestätigt:

Die Komponenten, die zur Erfüllung dieses Indikators beigetragen haben, waren Mikroprojekte und Berufsbildung. Die Gründung von Assoziationen zur Durchführung von Mikroprojekten stellt einen der großen Erfolge des Programms dar. Insgesamt wurden 53 Mikroprojekte unterstützt, die 1.200 Personen Arbeit und ein regelmäßiges Einkommen verschafft haben (u.a. Verkauf und Lagerung verbesserten Saatguts, Handel, Schreinerei und Dachziegelfabrik). Die Berufsbil-

⁴ IFAD et le Ministère de l'agriculture et de l'élevage (MINAGRIE). 2012. « *Etudes des Marchés des Produits Agricoles, Diagnostic des Services Financiers, Facilitation du Ciblage et Elaboration des Plans de Développement des Filières Prioritaires* ». Le Programme de développement des Filières (PRODEFI) et le Projet d'appui à l'intensification et à la valorisation agricoles du Burundi (PAIVA-B).

⁵ Ein UNICEF Bericht vom Juni 2012 warnte vor starker Unterernährung bei 58 % der Kinder in Burundi (<http://www.unmultimedia.org/radio/english/2012/06/severe-child-malnutrition-rate-in-burundi-unicef/>). Siehe auch WFP. 2008. *Analyse Globale de la Sécurité alimentaire et de la vulnérabilité* (AG-SAV). Burundi Décembre 2008.

dukungs-komponente bildete 2.043 Jugendliche in 14 Ausbildungszentren aus, die von ihren Kommunen partizipativ ausgewählt worden waren. Alle ca. 50 der vor Ort befragten Absolventen bestätigten, ihren Unterhalt Dank der Einkünfte aus ihrer Berufstätigkeit selbst bestreiten zu können und ihren Beruf weiterhin auszuüben. Ein nicht intendierter positiver Nebeneffekt des Programms war die Tatsache, dass die lokalen NGOs sich dank des Programms nach dem Krieg neu konstituieren konnten und auch weiterhin Jugendliche in den verschiedenen Berufszweigen ausbilden. Alle Ausbildungszentren bestehen weiterhin, wenn sie auch nicht alle die Ausbildungs-zweige weiterführen, die sie während des Projektes angeboten haben.

Der angestrebte Beitrag zur Friedensentwicklung in den Programmregionen wurde erreicht, wie Ergebnisse aus Fokusgruppen, Interviews, Beobachtungen sowie statistischen Daten und Berichten zeigen: Menschen, die sich früher bekriegt haben, leben in zwar ärmlichen, aber dennoch gut nachbarschaftlichen Verhältnissen zusammen, was noch vor einigen Jahren undenkbar gewesen wäre. Als maßgeblich können dabei die durch das Programm unterstützten Kommunalstrukturen gelten - wie die Konfliktlösekomitees, Gemeindegänge für soziale Veranstaltungen und die Kommunalentwicklungspläne, die alle Gesellschaftsgruppen mit einbeziehen (besonders auch sozial Schwache, Frauen, Jugendliche, usw.).

Insgesamt wirkte das Programm strukturbildend nicht nur dadurch, dass es Maßstäbe für einen integrativen Ansatz setzte, der alle Bevölkerungsgruppen in die Reintegration mit einbezog - ein Ansatz, der inzwischen von der Burundischen Regierung übernommen und landesweit eingeführt wurde -, sondern trug ebenso zur Finanzierung von Kommunalentwicklungsplänen bei (*Plans Communaux de Développement Communautaire*, PCDC), die sowohl die Gemeindeentwicklung als auch die Geberkoordinierung fördern. **Teilnote: Sehr gut (1)**

Nachhaltigkeit: Betrachtet man den Zustand und aktuellen Gebrauch der finanzierten Infrastruktur sowie das Funktionieren der Wartungskomitees an Schulen und Gesundheitszentren, so können die Ergebnisse des Vorhabens vier Jahre nach Abschluss des Vorhabens als sichtbar und nachhaltig gelten. Dies ist umso erstaunlicher, als in der Dokumentation zu Beginn des Vorhabens große Einschränkungen hinsichtlich der zu erwartenden Nachhaltigkeit gemacht worden waren.⁶

Allerdings ist der politische Kontext in Burundi immer noch fragil. Es herrscht politische Willkür, die Gewaltpotential in sich birgt. Die Opposition z. B. befindet sich weitgehend im Ausland. Daher hängt es von den Vorbereitungen und Durchführung der Wahlen 2015 ab, ob sich Burundi nachhaltig von dem Bürgerkrieg verabschieden kann.

Einen hohen Grad von Nachhaltigkeit weisen ebenfalls die Mikroprojekte auf, aus denen sich Assoziationen gebildet haben, die noch immer fortbestehen. Dasselbe gilt für einige der Absolventen der Berufsbildungskomponente. Auch hier schlossen sich einige der Absolventen zusammen in Assoziationen/Vereinen. NGOs, die durch das Programm nach dem Krieg wieder ins Leben gerufen wurden, schlossen sich nicht nur als Netzwerk zusammen, sondern ergriffen die

⁶ Lt. Programmvorschlag I sollten „Nachhaltigkeitsansprüche ... entsprechend reduziert werden“

Initiative, die Programme zum Teil weiter zu entwickeln oder ihre Absolventen weiter zu begleiten, was ganz wesentlich zur Nachhaltigkeit dieser Aktivitäten beiträgt.

Teilnote: Zufriedenstellend (3)

ERLÄUTERUNGEN ZUR METHODIK DER ERFOLGSBEWERTUNG (RATING)

Zur Beurteilung des Vorhabens nach den Kriterien Relevanz, Effektivität, Effizienz, übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen als auch zur abschließenden Gesamtbewertung der entwicklungspolitischen Wirksamkeit wird eine sechsstufige Skala verwandt. Die Skalenwerte sind wie folgt belegt:

Stufe 1	sehr gutes, deutlich über den Erwartungen liegendes Ergebnis
Stufe 2	gutes, voll den Erwartungen entsprechendes Ergebnis, ohne wesentliche Mängel
Stufe 3	zufrieden stellendes Ergebnis; liegt unter den Erwartungen, aber es dominieren die positiven Ergebnisse
Stufe 4	nicht zufrieden stellendes Ergebnis; liegt deutlich unter den Erwartungen und es dominieren trotz erkennbarer positiver Ergebnisse die negativen Ergebnisse
Stufe 5	eindeutig unzureichendes Ergebnis: trotz einiger positiver Teilergebnisse dominieren die negativen Ergebnisse deutlich
Stufe 6	das Vorhaben ist nutzlos bzw. die Situation ist eher verschlechtert

Die Stufen 1-3 kennzeichnen eine positive bzw. erfolgreiche, die Stufen 4-6 eine nicht positive bzw. nicht erfolgreiche Bewertung.

Das Kriterium Nachhaltigkeit wird anhand der folgenden vierstufigen Skala bewertet:

Nachhaltigkeitsstufe 1 (sehr gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit unverändert fortbestehen oder sogar zunehmen.

Nachhaltigkeitsstufe 2 (gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit nur geringfügig zurückgehen, aber insgesamt deutlich positiv bleiben (Normalfall; „das was man erwarten kann“).

Nachhaltigkeitsstufe 3 (zufrieden stellende Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit deutlich zurückgehen, aber noch positiv bleiben. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die Nachhaltigkeit eines Vorhabens bis zum Evaluierungszeitpunkt als nicht ausreichend eingeschätzt wird, sich aber mit hoher Wahrscheinlichkeit positiv entwickeln und das Vorhaben damit eine positive entwicklungspolitische Wirksamkeit erreichen wird.

Nachhaltigkeitsstufe 4 (nicht ausreichende Nachhaltigkeit): Die entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens ist bis zum Evaluierungszeitpunkt nicht ausreichend und wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nicht verbessern. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die bisher positiv bewertete Nachhaltigkeit mit hoher Wahrscheinlichkeit gravierend zurückgehen und nicht mehr den Ansprüchen der Stufe 3 genügen wird.

Die Gesamtbewertung auf der sechsstufigen Skala wird aus einer projektspezifisch zu begründenden Gewichtung der fünf Einzelkriterien gebildet. Die Stufen 1-3 der Gesamtbewertung kennzeichnen ein „erfolgreiches“, die Stufen 4-6 ein „nicht erfolgreiches“ Vorhaben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein Vorhaben i. d. R. nur dann als entwicklungspolitisch „erfolgreich“ eingestuft werden kann, wenn die Projektzielerreichung („Effektivität“) und die Wirkungen auf Oberzielebene („Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen“) als auch die Nachhaltigkeit mindestens als „zufrieden stellend“ (Stufe 3) bewertet werden